

Konfuzianismus und intergenerationelle Bildung von Humankapital

Seo, U-Seok*

.....

In dieser Studie wird es versucht, auf der Mikroebene den kulturellen Einfluß auf das Wirtschaftswachstum in Ostasien theoretisch zu formulieren. Trotz des wachsenden Welthandels sowie der andauernden Entwicklungshilfe ist das Gefälle des Wohlstands zwischen Industrieländern und Entwicklungsländern in der letzten Zeit nicht reduziert, sondern vielmehr vergrößert. Vor diesem Hintergrund verdient das Wirtschaftswachstum der ostasiatischen Ländern große theoretische Bedeutung, selbst wenn die jüngste Finanzkrise die Schwäche der sozialen und wirtschaftlichen Systeme in diesen Länder zutage brachte. Eine Erklärung für die wirtschaftliche Entwicklung in Ostasien findet man in der Humankapitaltheorie sowie der endogenen Wachstumstheorie. Demnach ist die beträchtliche Investition in Humankapital ein Grund für die Wirtschaftsentwicklung in dieser Region. Jedoch die Frage, wie diese Akkumulation des Humankapitals zustande kam, bleibt unbeantwortet. Hier wird versucht, diese Frage durch Modifizierung der Annahme zu beantworten, die in der Humankapitaltheorie von Becker bezüglich der Entscheidung der Eltern bei der Schulung ihrer Kinder gemacht wird. Schulbildung betreffend ist die intergenerationelle Investition in Humankapital in Ostasien dank der konfuzianistischen Werte fruchtbar gewesen. Um diesen kulturellen Faktor zu konzipieren, ist es nötig, den Werteffekt anhand des kognitvpsychologischen Begriffs des Schemata zu präzisieren. Die Diskussion sowie Experimente um Schemata in diesem Forschungsgebiet zeigt eine Möglichkeit, den kulturellen Effekt angebracht auszulegen.

.....

*Institut für Angewandte Sozialforschung, Universität zu Köln, Greinstr. 2, 50939 Köln

I. Der kulturelle Erklärungsansatz des Wirtschaftswachstums in Ostasien und die Debatte um „Asiatische Werte“

Vielleicht ist die heftige Debatte um asiatische Werte mit Ausbrechen der Finanzkrise in Ostasien vorbei. Aber das Erklärungsbedürfnis für den kulturellen Einfluß auf die Modernisierung dieser Region bleibt noch.¹⁾ Diesem Bedürfnis zu entsprechen, ist das Ziel der vorliegenden Arbeit, die als Darstellung der Überlegung für ein eigenes Paper gedacht worden ist. Ausgangspunkt für diese Arbeit bildet die Debatte um asiatische Werte, weil diese Debatte die bisherige kulturelle Erklärung über ostasiatische Modernisierung tief beeinflußt hat. Der kulturelle Einfluß auf die Modernisierung ist eigentlich ein bekanntes Thema in der Sozialwissenschaft spätestens seit der vergleichenden Studie von Max Weber.²⁾ Was jedoch der Debatte um asiatische Werte noch einen anderen Charakter brachte, war die politische Instrumentalisierung des Begriffs „asiatische Werte“ von den Politikern aus Südostasien.³⁾ Abgesehen vom Urteil über die jeweiligen Positionen in dieser Debatte ist es bemerkenswert, daß zwei Folgen aus der Politisierung der Debatte im wissenschaftlichen Diskurs spürbar sind. Zum einen ist die Debatte wegen der politisch ausgeprägten Auseinandersetzung so stark polarisiert, daß asiatische Werte dabei nicht generelle Wertvorstellungen von der herkömmlichen Kultur sondern unmittelbar eine Art der politischen Ideologie für das autoritäre Regime bezeichnen. Demnach ist der Begriff „asiatische Werte“ als wissenschaftlicher Ausdruck beinahe unbrauchbar geworden.⁴⁾ Aus der Polarisierung der

1) Es gibt zahlreiche Studien zum kulturellen Einfluß auf die Modernisierung in Ostasien. Zur wichtigen Literatur in der relativ jüngsten Zeit gehören u.a. Peter L. Berger & Hsin-Huang Michael Hsiao (Hg.), *In Search of an East Asian Development Model*, New Brunswick 1988. Hung-chao Tai (Hg.), *Confucianism and Economic Development*, Washington D.C. 1989. Tu Wie-Ming (Hg.) *Confucian Traditions in East Asian Modernity*, Cambridge 1996. Walter H. Slote & George A. DeVos(Hg.), *Confucianism and the Family*, New York 1998.

2) Max Weber, *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie* Bd. 1-3, Tübingen 1988.

3) Zur Analyse der politischen Instrumentalisierung der Wertdebatte, vgl. Eun-Jung Lee, *Konfuzianismus und Kapitalismus*, Münster 1997.

Debatte ergibt sich auch, daß statt der differenzierten Betrachtung ein pauschales Urteil über die Rolle der asiatischen Kultur im Diskurs herrscht. Dies hängt auch in großem Maße damit zusammen, daß der Diskurs auf der Makroebene eingeschränkt ist, indem die herkömmliche Kultur in der Makrotheorie als einen einheitlichen Faktor behandelt wird. Der makrotheoretische kulturelle Erklärungsansatz hat jedoch dabei die Schwierigkeit, präzise die Art und Weise zu formulieren, wie das Verhalten des Akteurs von der Kultur beeinflusst wird. Allein die Sozialisation als Erklärung greift zu kurz. Um die Kultur als Erklärungsfaktor angebracht zu formulieren, wird es vor diesem Hintergrund in dieser Studie versucht, auf der Mikroebene eine erklärende Theorie für den kulturellen Faktor aufzubauen, damit die differenzierte Betrachtung des Kulturfaktors ermöglicht wird.

Zum anderen führt die provokative Aussage über die Überlegenheit der asiatischen Werte gegenüber den westlichen dazu, daß die Leistung der ostasiatischen Länder im Vergleich mit den westlichen Industrieländern gemessen wird. Jedoch ist die Begründung dieser provokativen Aussage schon deswegen als schwach zu betrachten, weil ihre bisherige wirtschaftliche Entwicklung so tief auf die moderne Technologie angewiesen ist, die von dem Westen importiert ist. Im Unterschied zu dieser Aussage muß die Bedeutung der wirtschaftlichen Entwicklung in Ostasien in erster Linie im Vergleich zu anderen Entwicklungsländern gesucht werden. Trotz des wachsenden Welthandels sowie der andauernden Entwicklungshilfe ist das Wohlstandsgefälle zwischen den westlichen Industrieländern und Entwicklungsländern in der Nachkriegszeit nicht reduziert, sondern vergrößert worden. Die ostasiatischen Länder gehören zu den wenigen Fällen, wo die Distanz zu westlichen Industrieländern reduziert worden ist. Selbst wenn dieses rasche Wirtschaftswachstum, wie Paul Krugman⁵⁾ darstellt, nur als einmaliges Geschehen aus dem

4) Das war auch die kritische Anmerkung zum Vortrag in der Tagung, als diese Arbeit damals mit dem Titel „Asiatische Werte als Sozialkapital“ vorgetragen wurde. Im Anlehnung an dieser Kritik ist in diesem Paper die Bezeichnung des Kulturfaktors von den asiatischen Werten auf den Konfuzianismus geändert. Noch ein Grund für diese Änderung war die Schwierigkeit, die kulturelle Gemeinsamkeit zwischen ostasiatischen und sudostasiatischen Ländern festzulegen.

5) Paul Krugman, The Myth of Asia's Miracle, in: Foreign Affairs 73, 1994. S. 62-78.

Nachholbedarf sowie aus dem massiven Input ohne Produktivitätssteigerung zu betrachten ist, kann diese Entwicklung besonders angesichts der Tatsache nicht unterschätzt werden, daß manche Entwicklungsländer nach wie vor in der „poverty trap“ gefangen sind. Hier stellt sich die Frage, wie die ostasiatischen Länder im Vergleich zu anderen Entwicklungsländern relativ erfolgreich mit der Industrialisierung anfangen konnten. Zwar gibt es sicherlich dafür mehrere Gründe z.B. exportorientierte Wirtschaftspolitik. Diese Studie geht aber davon aus, daß die kulturelle Bedingung, besonders das neokonfuzianistische Erbe dabei eine wesentliche Rolle gespielt hat. Statt mehrerer kultureller Faktoren aus der neokonfuzianistischen Lehre abzuleiten, wird es hier versucht, auf das Bildungsethos zu fokussieren. Denn die Bildung ist ein Schlüsselfaktor für Wirtschaftswachstum. Hinsichtlich der Bildung weisen die ostasiatischen Ländern noch breitere Gemeinsamkeit auf als bei den anderen Faktoren. Noch dazu verliert die Bildung trotz der Liberalisierung des Wirtschaftssystems nicht an Bedeutung anders als die auf dem Kollektivismus basierende Organisation.

Im folgenden ist die theoretische Arbeit in Verbindung mit mikroökonomischen bzw. kognitiv psychologischen Theorien kurz resümiert, um den Wertfaktor im Zusammenhang mit dem Bildungsethos auf der Mikroebene zu formulieren.

II. Wert als Erklärungsfaktor für Wirtschaftswachstum

Das hohe Bildungsniveau der Bevölkerung zählt weitgehend zu den positiven Faktoren für das Wirtschaftswachstum in Ostasien. Die positive Wirkung der Bildung auf die Wirtschaft ist nach der ökonomischen Theorie in Verbindung mit Humankapital zu betrachten. Bei der Humankapitaltheorie bzw. der endogenen Wachstumstheorie sind ostasiatische Länder als Beispiel für den Effekt des Humankapitals auf die wirtschaftliche Entwicklung genommen.⁶⁾

6) Vgl. Gary S. Becker, *Human Capital*, 3. Aufl., Chicago 1993. S. 23ff. Robert E. Lucas, *Making a Miracle*, in: *Econometrica* 61. 1993, S. 251-272. Zur endogenen Wachstumstheorie vgl. Michael Frenkel & Hans-Rimbert Hemmer, *Grundlage der Wachstumstheorie*, München 1999. Kap. 7-12.

Jedoch bei diesen Theorien ist das hohe Niveau der Investition in Humankapital als Erklärungsfaktor angenommen, ohne darauf einzugehen, warum die Akkumulation des Humankapitals außer in westlichen Industrieländern bislang lediglich in Ostasien im großen Maßstab zustande gekommen ist. Becker verweist lediglich auf die humankapitaltheoretische Bedeutung des lebenslangen Beschäftigungssystems in Japan.⁷⁾ Was die allgemeine Schulbildung angeht, die eine Basis für ein vielfältiges Humankapital bildet, findet sich bei Becker keine unmittelbare Erklärung für Ostasien. Aber im Grunde könnte man argumentieren, daß die ökonomisch rationale Abwägung des Nutzens von Humankapital die nötige Bildungsinvestition zustande zu bringen vermag, wobei kein besonderes Bedürfnis für die Berücksichtigung weicher Erklärungsfaktoren besteht. Man könnte dabei leicht annehmen, daß eine graduelle Akkumulation des Humankapitals in einem unterentwickelten Land zum stetigen Wirtschaftswachstum führen kann. Dabei kann auch die Diskrepanz zu Industrieländern möglicherweise reduziert werden, wenn der Humankapitaleffekt richtig wahrgenommen und entsprechend eine angemessene Bildungspolitik des Staates betrieben wird. Aber es stellt sich eine Frage, die ein rosiges Bild über den durch Bildung erreichbaren Wohlstand beeinträchtigt: wird die Akkumulation des Humankapitals ermöglicht, wenn Akteuren nicht hinreichend Finanzmittel für die Bildungsinvestition zur Verfügung stehen?

Auf der Mikroebene sieht er eine Lösung für Kinder bei finanziell beschränkten Eltern lediglich in öffentlichen Finanzprogrammen.⁸⁾ Diese Lösung kann allerdings Entwicklungsländern wegen der finanziellen Knappheit des Staates wenig helfen. Bei seiner humankapitaltheoretischen Wachstumstheorie wird dieses Problem noch deutlicher, derzufolge bei einem auf Humankapital gestützten Wirtschaftswachstum multiple Gleichgewichte zu erwarten sind: zum einen ein unterentwickeltes Gleichgewicht mit knappem Humankapital bzw. niedriger Investitionsrendite aus Humankapital, zum anderen ein entwickeltes Gleichgewicht mit hoher Investitionsrendite aus Humankapital sowie großem bzw. wachsendem Bestand des Humankapitals.⁹⁾ Wie kann ein Land oder eine

7) Becker, S. 24.

8) Ebd. S. 22.

9) 10 Ebd., S. 324ff.

Region von einem unterentwickelten Stand zu einem entwickelten aufsteigen, ist theoretisch bei Becker nicht beantwortet, abgesehen von zufälligen oder externen Effekten.

So gesehen ist es anhand Beckers Theorie schwierig zu konzipieren, wie das von der Entwicklung des Humankapitals begleitete Wirtschaftswachstum in Ostasien zustande kam, das ungeachtet der Finanzkrise mit gutem Grund als ein Durchbruch aus der Armutsfalle betrachtet werden kann. Der theoretische Vorschlag in dieser Studie richtet sich daran, daß anders als die übrige Humankapitalbildung wie „on-the-job training“ die Schulung eine intergenerationelle Kooperation ist, die in der Familie stattfindet. Becker nimmt in seinem Modell an, daß die Eltern als Nutzenmaximierer für Kinder Entscheidungen um die Investition in Humankapital treffen sollten, solange ihr eigener Konsum oder Lebensgenuß nicht beeinträchtigt wird.¹⁰⁾ Zur Erklärung der Humankapitalbildung in Ostasien ist hier Beckers Annahme über Eltern so zu modifizieren, daß Eltern auf Nutzen aus Konsum in dem Maße freiwillig verzichten und mehr Belastung ebenso freiwillig hinnehmen können, als sie den Humankapitalnutzen der Kinder als ihren eigenen wichtigen Nutzen betrachten, und so ihre Investitionsbereitschaft in das Humankapital ihrer Kinder zunimmt.¹¹⁾ Die dadurch ermöglichte Bereitstellung der finanziellen Ressourcen für Investition in das Humankapital könnte in einem unterentwickelten Gleichgewicht einen Durchbruch für den Take-Off der weiteren Kapitalbildung zustande bringen. In Anbetracht dieses Konsumverzichts und der Notwendigkeit der Mehrarbeit sind die anderen besprochenen Tugenden der Asiaten wie Fleiß und Sparsamkeit sowie Frugalität gleichermaßen erklärbar.

Zwei empirische Befunde für den freiwilligen Konsumverzicht der Eltern sind zu erwähnen. Zum einen ist es durch den Vergleich zwischen Ostasien und anderen Regionen anhand der deskriptiven Bildungsstatistiken festzustellen, daß die Bildungsquote der ostasiatischen Ländern bereits vor dem wirtschaftlichen Aufschwung in Hinblick auf das

10) Ebd., S. 263.

11) Diese Betrachtung ist nämlich Identifikation mit anderen Personen, anders gesagt eine Erweiterung des Selbst. Die Identifizierung mit anderen Personen muß nicht Altruismus voraussetzen. Man freut sich z.B. über einen Sieg einer Fußballmannschaft, ohne nennenswerten Nutzen zu erhalten. Zum Begriff der Identifikation James Coleman, *Foundations of Social Theory*, Cambridge 1990. S. 517ff.

Einkommen ein relativ hohes Niveau erreichte. Zum anderen kann man die Bildungsleistung der asiatischen Amerikaner anführen, die höher ist als die von anderen Farbigen oder sogar Weißen.¹²⁾ Die Untersuchungen zeigen, daß die hohen akademischen Leistungen der asiatischen Amerikaner zum großen Teil auf eine bessere Bereitstellung der Ressourcen der asiatischen Eltern für ein Studium ihrer Kinder zurückgeht. Hinsichtlich der Sparquote zur Vorbereitung auf eine Finanzierung des Studiums der Kinder sind die asiatischen Immigranten an der Spitze im Vergleich zu anderen Ethnien.¹³⁾

III. Werteffekt und Schemata

Die nächste Frage ist es, wie der freiwillige Konsumverzicht sowie die freiwillige Übernahme der Belastung durch die Eltern als Werteffekt zu begründen ist. Es könnte als Handeln aus bestimmten Werten heraus betrachtet werden, indem man sie als Folge von Familismus und der Hochschätzung der Bildung ansieht. Diese Erklärung wäre nicht abwegig, hat aber wenig Erklärungskraft, da die beiden Werte große Vielfältigkeit enthalten. Hinsichtlich des Familismus kann es ganz unterschiedliche Orientierungen sowie Maßstäbe geben. Empirische Forschungen zum Verhältnis des Familismus mit der Erziehung zeigen, daß eine weitgehend anerkannte These, daß die Kommunikation der Eltern mit ihren Kindern zur Steigerung der akademischen Leistung führen soll, bei asiatischen Amerikanern nicht stimmt. Obwohl asiatische Kinder hohe Leistungen bringen, gehören die asiatischen Eltern zu den Schichten, die mit ihren Kindern zu Hause ganz wenig kommunizieren.¹⁴⁾ Es

12) Zur akademischen Leistungen der asiatischen Amerikaner: vgl. Grace Kao, Asian Americans as Model Minorities? A Look at Their Academic Performance, in: American Journal of Education 103. 1995, S. 121-159. Barbara Schneider & Yongsook Lee, A Modell for Academic Success: The School and Home Environment of East Asian Students, in: Anthropology & Education Quarterly 21. 1990, S. 358-377. Martin J. Eaton & Myron H. Dembo, Difference in the Motivational Beliefs of Asian American and Non-Asian Students, Paper präsentiert bei Annual Meeting of the American Educational Research Association 1996.

13) Kao, S. 135ff.

wäre irritierend, daraus abzuleiten, daß Familismus bei Asiaten schwach wäre. Im Hinblick auf die Hochachtung der Bildung ist auch eine Beobachtung in Amerika interessant, daß auch Schwarze die Wichtigkeit der Bildung in hohem Maße wahrnehmen. Lediglich angesichts der Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt, die auch asiatische Immigranten hinnehmen müssen, ist die Motivation zur Bildung abgeschwächt, während die Asiaten hingegen gerade wegen der Diskriminierung die Notwendigkeit der hohen akademischen Leistung noch stärker fühlen.¹⁵⁾ Wenn man Werte als getrennte Einzelteile oder als bloße Kombination dieser betrachtet, kann es nicht vermieden werden, daß aus einer gleichen Wertvorstellung ganz unterschiedliche Verhalten herauskommen können, und damit die auf Wertvorstellung basierende Theorie an ihrer Erklärungskraft verliert. Vor diesem Hintergrund ist hier in Anlehnung an die Theorie der Sozialkognition der Begriff „Schemata“ in die Diskussion über Werteffekte einzuführen.¹⁶⁾ Bartletts Experimente beispielsweise zeigen Effekte der Schemata.¹⁷⁾ Der Akteur betrachtet eine neue Lage weder als Tabula rasa noch mit einer Präferenzhierarchie. Er macht eine >>absteigende<< oder >>konzeptgesteuerte<< Informationsverarbeitung anhand von Schemata, die zum großen Teil auf historisch-kulturelle Entwicklungen in einer Gesellschaft zurückgehen.

14) Ebd., S. 152.

15) John Ogbu, Minority Coping Responses and School Experience, in: Journal of Psychohistory 18. 1991, S. 433-456. Stanley Sue & Sumie Okazaki, Asian-American Educational Achievements, in: American psychologist 45. 1990, S. 913-920.

16) Zum Überblick über Schemata vgl. Susan T. Fiske & Shelly E. Taylor, Social Cognition 2 Aufl., New York 1991. Robert S. Wyer & Thomas Srull K. (Hg.), Handbook of Social Cognition. Volume 1, Hillsdale 1984. Nobert Schwarz, Theorien konzeptgesteuerter Informationsverarbeitung in der Sozialpsychologie, in: Dieter Frey & Martin Irle(Hg.) Theorien der Sozialpsychologie Bd. 3. Bern/Stuttgart/Toronto 1985. Schemata sind nach Schwarz(S.273) >>allgemeine Wissensstrukturen, die die wichtigsten des Gegenstandsbereiches wiedergeben, auf den sie sich beziehen und zugleich angeben, welche Beziehungen zwischen diesen Merkmalen bestehen.<<

17) Frederic C. Bartlett, Remembering: A Study in Experimental and Social Psychology, London 1932. Bartlett ließ seine Vpn Geschichten aus einer fremden Kultur lernen. Er fand danach, daß die Vpn in der Erinnerung dieser Geschichten an ihnen vertraute Inhalte anglichen, anders gesagt in ihrer Erinnerung eine für sie sinnvolle Geschichte >>konstruierten<<, wobei die Abweichung vom Original vorhersagbar ist.

Die Erklärungskraft der asiatischen Werte liegen somit nicht in der allgemeinen Betonung der Werte der Familie sowie der Bildung, sondern darin, in welcher Art und Weise Familie sowie Bildung hervorgehoben werden. Die Ahnenverehrung bzw. die damit noch verstärkte Wichtigkeit des männlichen Nachwuchses brachten nicht nur einen familiären Bund, sondern auch eine Identifizierung der Eltern mit dem Sohn, von dem ihr jenseitiges Glück abhängt. Vor diesem Hintergrund davon wurde die Identifizierung der Familienangehörigen auf der institutionellen Ebene durch das Prüfungssystem zur Wahl der Beamten in der konfuzianistischen Herrschaft und die Bevormundung des Prüfungskandidaten durch die Sippe, sowie der gemeinsame Profit der Sippenangehörigen aus der Beamtenstelle des Verwandten verstärkt. Diese institutionelle Dynamik von Sippe, Individuum und Statussystem prägte die kognitive Dimension der Akteure, die durch Tradieren der Kultur auch in der Gegenwart die Schemata der Akteure in Ostasien zum großen Teil bestimmen. Aus diesen Schemata können Werte wie Familismus und Hochschätzung der Bildung auftauchen, aber die Werte entfalten sich weitgehend nach diesen Schemata. Wenn es um Bildung bzw. sozialen Aufstieg geht, können diese Schemata gelten. Der konfuzianistische Kulturfaktor ermöglicht auf diese Weise durch Konsumverzicht sowie Belastungsübernahme der Eltern trotz des mangelnden Kapitals einen Durchbruch bei der Humankapitalsakkumulation.

유교와 인적자본의 세대간 축적

서 우 석*

국문초록

전후 국제무역의 증대와 지속적 경제원조에도 불구하고 선진국과 후진국간의 부의 격차는 줄어들지 않고 오히려 더욱 확대되었다. 이런 배경하에서 동아시아 국가의 경제성장은 — 최근의 금융위기가 이들 국가들의 사회 경제적 체제의 약점을 드러내 보였음에도 불구하고 — 큰 의미를 갖게 된다. 인적자원이론과 내재적 성장이론 등에 따르면 이 지역에서의 경제성장은 인적 자원에 대한 유례없는 투자라는 변수를 통해 설명될 수 있다. 의문이 남는 것은 빈곤의 악순환으로부터 어떻게 인적자본에 대한 투자가 가능했는지에 대한 것이다. 본 연구는 이에 초점을 맞추면서, 경제성장에 대한 문화적 영향의 미시적 분석을 시도하고 있다. 이론적으로는 Becker의 인적 자본 투자 모델과 사회인지론의 적용가능성을 논의하고 있으며, 실증적으로는 동아시아에서 경제성장에 비해 상대적으로 높았던 교육에 대한 투자 수준 외에도 동아시아계 미국 이민 2세들의 교육 성과에 관한 경험적 연구 결과들을 전거로 삼고 있다.

* 쉐릴대학교 박사과정